

osteuropa

58. JAHRGANG/HEFT 11/NOVEMBER 2008

<i>Editorial</i>	Krieg im Kaukasus: Rückblick auf ein Lehrstück	3
<i>Egbert Jahn</i>	Neue Fronten nach dem Krieg Russland, der Westen und der Südkaukasus	5
<i>Angelika Nussberger</i>	Der „Fünf-Tage-Krieg“ vor Gericht Russland, Georgien und das Völkerrecht	19
<i>Mira Sovakar</i>	Kein Frieden ohne Demokratie Stimmen aus Georgien, Südossetien und Abchasien	41
<i>Aser Babajew</i>	Weiterungen des Georgienkriegs Bewegung im Konflikt um Bergkarabach	55
<i>Lilija Ševcova</i>	Ende einer Epoche Russlands Bruch mit dem Westen	65
<i>Boris Dubin</i>	Fernsehkrieg und echter Krieg Russland: Der Kaukasus-Konflikt in den Köpfen	71
<i>Gemma Pörzgen</i>	Deutungskonflikt Der Georgien-Krieg in deutschen Printmedien	79
<i>Otto Luchterhandt</i>	Gescheiterte Gemeinschaft Zur Geschichte Georgiens und Südossetiens	97
<i>Hella Engerer</i>	Russlands Energieexporte Potentiale, Strategien, Perspektiven	111
<i>Karlheinz Kasper</i>	Megapolis versus Provinzort Russlands Gegensätze im Roman	129

Bücher und Zeitschriften

- Nicole Kovalev, Johann Klöppel, Eckhardt Dittrich, u.a.:* Demokratie und Umwelt in Russland. Die Entwicklung der Transformation in Russland, untersucht anhand der Öffentlichkeitsbeteiligung in umweltrelevanten Entscheidungsverfahren
Peter Burdack 155
- Annette Jünemann, Michèle Knodt, Hg.:* Externe Demokratieförderung durch die Europäische Union. European External Democracy Promotion
Matthias Freise
- Tomila Lankina, Anneke Hudalla, Hellmut Wollmann:* Local Governance in Central and Eastern Europe. Comparing Performance in the Czech Republic, Hungary, Poland and Russia
Evelyn Moser
- Julia Kusznir:* Der politische Einfluss von Wirtschaftseliten in russischen Regionen. Eine Analyse am Beispiel der Erdöl- und Erdgasindustrie, 1992–2005
Andreas Heinrich
- Winfried Schneider-Deters, Peter W. Schulze, Heinz Timmermann, Hg.:* Die Europäische Union, Russland und Eurasien. Die Rückkehr der Geopolitik
Christian Wipperfürth
- Galina Nikiporec-Takigava, Hg.:* Integrum: točnye metody i humanitarne nauki. Mit einer Einleitung von *Vjačeslav Ivanov* und einem Vorwort von *Anatolij Šajkevič*
Pavel Polian
- Marie-Carin von Gumppenberg, Udo Steinbach, Hg.:* Der Kaukasus. Geschichte – Kultur – Politik
Tomma Schröder
- Franz Eder:* Sicherheitspolitik im Südkaukasus. Zwischen *balancing*, Demokratisierung und zögerlicher Regimebildung
Zaur Gasimov
- Mardan Aghayev, Ruslana Suleymanova, Hg.:* Jahrbuch Aserbaidshansforschung 2008. Beiträge aus Politik, Wirtschaft, Geschichte und Literatur. Bd. 2
Zaur Gasimov
- Rebecca S. Katz:* The Georgian Regime Crisis of 2003–2004. A Case Study in Post-Soviet Media Representation of Politics, Crime and Corruption
Florian Mühlfried
- Emil Souleimanov:* An Endless War: The Russian-Chechen Conflict in Perspective
Margarete Klein
- Christa Hämmerle, Nikola Langreiter, Margareth Lanzinger, Edith Saurer, Eds.:* Gender Politics in Central Asia. Historical Perspectives and Current Living Conditions of Women
Beate Eschment
- Judith Beyer, Roman Knee:* Kirgistan. Ein ethnografischer Bildband über Talas
Matthias Schmidt
- Bhavna Dave:* Kazakhstan: Ethnicity, language and power
Antje Kästner
- Marlies Bilz:* Tatarstan in der Transformation. Nationaler Diskurs und Politische Praxis 1988–1994
Sebastian Cwiklinski
- Maurizio Bach, Anton Sterbling, Hg.:* Soziale Ungleichheit in der erweiterten Europäischen Union
Anna Schwarz

Bibliographie

180

Abstracts

190

Krieg im Kaukasus: Rückblick auf ein Lehrstück

War da was? Wer das Ausmaß an öffentlicher Aufmerksamkeit, das ein Ereignis genießt, als Indikator für seine Bedeutung versteht, muss zu dem Ergebnis kommen, dass wieder *business as usual* herrscht. Und wer dazu noch die Bilder vom Russland-EU-Gipfel am 14. November 2008 in Nizza gesehen hat, reibt sich verwundert die Augen. Die kleinen Männer aus Moskau und Paris Herzen sich und lachen miteinander, dass es eine wahre Freude ist. Medvedev und Sarkozy demonstrieren: Realpolitik ist schön! Sie macht Spaß und beschert Erfolg! Da passt es ins Bild, dass die Verhandlungen der EU mit Russland um ein neues Partnerschafts- und Kooperationsabkommen, die nach dem Südossetienkrieg im August 2008 unterbrochen waren, wieder fortgesetzt werden. Schließlich waren sie, diplomatisch gesprochen, nur „verschoben“, nicht ausgesetzt worden. Das macht deren Wiederaufnahme leichter. Und die Karawane zieht weiter. Das ist das ehernen Gesetz der Politik und des Medientrosses. Diese Betriebsamkeit ist dem Nachdenken nicht förderlich. Doch mitunter ist es angezeigt, einmal innezuhalten, zurückzublicken und sich über das, was war, Rechenschaft abzulegen.

War da was? Ja, in der Tat! Der Krieg zwischen Georgien und Russland war der sechste Krieg im Kaukasus seit 1991. Diese Region ist damit der konflikt- und kriegsträchtigste Raum in der Nachbarschaft der EU. Der Krieg war mehr als ein „kleiner“, „kurzer“ oder „lokaler Krieg“. All diese Adjektive haben eine euphemistische, anästhesierende Wirkung. Sie verschleiern, dass mit jedem Krieg Tod, Traumata, Zerstörung und Vertreibung verbunden sind. Darüber hinaus ist dieser Krieg in vielerlei Hinsicht ein Lehrstück.

- Es ist ein Irrtum, Clausewitz als militärischen Denker zu lesen. Er war ein eminent politischer Kopf. Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Und der Krieg verrät viel über den Charakter der Politik, die politische Ordnung der Kriegsparteien und das Weltbild der Akteure. Das gilt für Georgien und Russland gleichermaßen.
- Unabhängig von allen vorausgegangenen militärischen Scharmützeln und Provokationen in Südossetien im Sommer 2008 hat Georgiens Regime unter Präsident Micheil Saakaschwili den Krieg vom Zaun gebrochen und ein kontraproduktives Ergebnis erzielt. Der intransparente, autoritäre und von gravierenden Fehlperzeptionen geprägte Entscheidungsprozess verweist auf Funktionsdefizite im politischen System Georgiens, welche die EU bei ihrer Nachbarschaftspolitik nicht länger ignorieren darf.
- Dass die Herrschenden in Russland seit Putin zur negativen Mobilisierung, Rezentralisierung und Legitimation der autoritären Ordnung äußere Feindbilder benötigen und auf das sowjetische Motiv von Russland als einer belagerten Festung zurückgreifen, haben Lev Gudkov, Boris Dubin oder Lilija Ševcova wiederholt in OSTEUROPA analysiert. In diesem Weltbild spielt die vorgebliche Bedrohung durch die Nato und die USA eine fundamentale Rolle. Ein „kleiner erfolgreicher Krieg“ war funktional. Tatsächlich schloss die Bevölkerung die Reihen hinter der Führung.
- Der politische Kollateralschaden ist enorm. Russlands militärische Reaktion in Südossetien mag legitim gewesen sein. Doch durch das Vorrücken nach Georgien, das Besatzungsverhalten und das politische Agieren hat es der Kreml geschafft, den

kleinen militärischen Erfolg in eine gewaltige politische Niederlage zu verkehren. Die Anerkennung Südossetiens und Abchasiens als unabhängige Staaten wiegt die weitere Militarisierung der eigenen Gesellschaft und Politik sowie die internationale Selbstisolation Russlands selbst in der GUS und der Schanghaier Organisation für Zusammenarbeit nicht auf.

- Dieser Krieg war ein Katalysator. Mit einem Schlag wurden die Widersprüche, Spannungen und die Entfremdung offengelegt, die sich seit Beginn der Putin-Ära zwischen Russland und dem Westen aufgestaut haben.
- Die deutsche Öffentlichkeit zeigte sich kaum auf der Höhe der Zeit. Einen Lackmustest stellten die Talkshows in ARD und ZDF dar. „Zurück in den Kalten Krieg?“ fragten die Moderatorinnen besorgt und baten ausgerechnet all die Scholl-Latours dieser Welt um eine Antwort, deren Weltbild sich zwischen Berlin-Blockade und Kuba-Krise gefestigt hatte. Ein Trauerspiel.
- Überhaupt der „Kalte Krieg“. Er steckt bis heute in den Köpfen. Der Begriffsapparat in Medien und Politik ist inadäquat. Weder war der Krieg in Südossetien die Rückkehr des „russischen Imperialismus“, noch stecken hinter all der Unbill im Kaukasus die USA. Derartige Schematismen dienen nur einem Zweck: Sie spenden Gewissheit dort, wo Zweifel und Prüfung der Fakten angesagt wären. In der Regel führen sie in die Irre. Auf den Prüfstand gehören noch ganz andere Kategorien, so etwa die von der „strategischen Partnerschaft“ zwischen Russland und dem Westen. Das Mantra, zu einer engen Kooperation mit Russland gäbe es aus energiepolitischen Gründen keine Alternative, verliert an religiöser Wirkung, denkt man an die Endlichkeit von Öl und Gas sowie den klimapolitischen kategorischen Imperativ, postfossile Volkswirtschaften aufzubauen.
- Unübersichtlich sind die neuen Fronten nach dem Krieg im Kaukasus. Armenien wird sich neu orientieren müssen. In den Konflikt um Bergkarabach kommt Bewegung. Das alles bedeutet: Der Südkaukasus verdient mehr Aufmerksamkeit als bisher.
- Völlig ignoriert wurde eine spezifische Dimension des Krieges: die religiöse. Zum ersten Mal seit über hundert Jahren, als Serbien, Bulgarien und Griechenland um Makedonien kämpften, standen sich nun mit den Soldaten Russlands und Georgiens Angehörige von orthodoxen Bruderkirchen gegenüber. Die Macht dieser Kirchen, *in tempore belli* den eigenen Kriegstreibern in den Arm zu fallen und für eine friedliche Konfliktlösung einzutreten, bleibt frappierend schwach. Aber das ist ein Thema für sich – wenn auch schon wieder ein trauriges.

Ob all die Handelnden, die im Brechtschen Sinne das Lehrstück aufgeführt haben, auch Lehren aus ihm ziehen wollen, steht auf einem anderen Blatt. Auf den folgenden Seiten bieten die Autorinnen und Autoren Interpretationsangebote, wie man dieses Lehrstück zumindest lesen kann.

Manfred Sapper, Volker Weichsel

A b s t r a c t s

Egbert Jahn

Neue Fronten nach dem Krieg

Russland, der Westen und die Zukunft im Südkaukasus

Der Krieg zwischen Georgien und Russland im August 2008 hat die Lage im Kaukasus drastisch verändert und die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen belastet. Russlands militärischer Erfolg könnte sich als Pyrrhussieg erweisen. Georgiens Westorientierung dürfte endgültig sein. Durch die neue strategische Lage ist Armenien geopolitisch isoliert. Es muss sich außenpolitisch neu orientieren. Dies bringt Bewegung in den Konflikt um Bergkarabach. Sollte Georgien in die NATO aufgenommen werden und der Westen auf der territorialen Integrität Georgiens beharren, müsste von einer rechtswidrigen Präsenz russländischer Truppen auf NATO-Gebiet gesprochen werden. Eine Entschärfung der Lage ist nur dadurch zu erreichen, dass Russland die Unabhängigkeit des Kosovo und der Westen jene Südossetiens und Abchasien anerkennen.

Angelika Nußberger

Der „Fünf-Tage-Krieg“ vor Gericht

Russland, Georgien und das Völkerrecht

Der „Fünf-Tage-Krieg“ zwischen Russland und Georgien ist Gegenstand einer Vielzahl von Verfahren vor internationalen Gerichten, die sich allerdings nur mit Einzelfragen wie Menschenrechtsverletzungen oder Verstößen gegen das Rassendiskriminierungsverbot befassen können. Die dem Konflikt zugrunde liegenden völkerrechtlichen Probleme sind sehr komplex und lassen keine eindimensionalen Antworten auf die Fragen nach Schuld und Verantwortung zu.

Mira Sovakar

Kein Frieden ohne Demokratie

Stimmen aus Georgien

Georgiens Öffentlichkeit ist in der Bewertung des Südossetien-Krieges vom August 2008 gespalten. Einige Stimmen stellen die Position der Regierung in Frage, der Militäreinsatz sei notwendig gewesen, um eine Invasion Russlands zu verhindern. Die Ereignisse werden von den Menschen in Südossetien, im georgischen Kerngebiet und in Abchasien unterschiedlich bewertet. Hier wie dort sehen vor allem zivilgesellschaftliche Akteure ihre Zukunft – ob gemeinsam oder getrennt – im Aufbau stabiler demokratischer Strukturen. Ohne diese ist es unmöglich, langfristige Stabilität und Frieden in der Region zu schaffen.

Aser Babajew

Weiterungen des Georgienkrieges

Bewegung im Konflikt um Bergkarabach

Der Südossetienkrieg hat ein Zeitfenster für die friedliche Lösung des Bergkarabach-Konflikts aufgestoßen. Armenien, der einzige Staat der Region, der die Unabhängigkeitsbestrebungen Bergkarabachs unterstützt, bleibt nach der Augustkrise isoliert und geschwächt zurück. Aserbaidschan, das die Integration Bergkarabachs in sein Staatsgebiet fordert, erklärt sich bereit, den Bergkarabach-Armeniern weitgehende Autonomie zu gewähren. Im Unterschied zur EU räumen die USA und Russland der territorialen Integrität Aserbaidschans seit dem Konflikt mehr Gewicht ein als zuvor.

Lilija Ševcova

Ende einer Epoche

Russlands Bruch mit dem Westen

Der Krieg um Südossetien hat das Ende einer Epoche in der postsowjetischen Geschichte Russlands besiegelt. Gorbatschow hatte den Ost-West-Konflikt beendet und demokratische Reformen initiiert. Unter Putin und Medwedev sucht Moskau wieder die Konfrontation mit dem Westen. Alle Hoffnungen auf eine Integration Russlands in die Gemeinschaft der liberal-demokratischen Staaten müssen bis auf weiteres begraben werden. Erst nach dem unvermeidlichen Zusammenbruch des heutigen Regimes wird ein Neuanfang möglich sein.

Boris Dubin

Fernsehkrieg und echter Krieg

Russland: Der Kaukasus-Konflikt in den Köpfen

Die Mehrheit der Bevölkerung Russlands bezieht ihre Informationen über politische Ereignisse aus dem Fernsehen. Trotz weitverbreiteten Misstrauens gegen die staatlich kontrollierten Medien haben diese einen entscheidenden Einfluss auf die Haltung der Bürger zu den Nachbarn im Kaukasus. Im jüngsten Konflikt mit Georgien ließ sich so das sowjetische Modell der Mobilisierung gegen den äußeren Feind leicht aktivieren. Die Mehrheit der Menschen unterstützt das Vorgehen des Kreml. Allerdings plädiert über die Hälfte der Befragten für die Einschaltung internationaler Vermittler zur Konfliktlösung. Die Parallelen zu den Tschetschenienkriegen sehen dagegen nur wenige.

Gemma Pörzgen

Deutungskonflikt

Der Georgien-Krieg in deutschen Printmedien

Der Vorwurf einer einseitig, auf Russland-Kritik konzentrierten Berichterstattung deutscher Medien ist weit verbreitet und wurde jüngst während der Georgien-Krise im Sommer 2008 wieder erhoben. Doch wie eine Analyse von Bild, Spiegel, Frankfurter Allgemeine Zeitung und Süddeutsche Zeitung zeigt, war die journalistische Arbeit allein schon dieser vier Printmedien sehr unterschiedlich. Einen einheitlichen Tenor gab es nicht.

Otto Luchterhandt

Gescheiterte Gemeinschaft

Zur Geschichte Georgiens und Südossetiens

Nach der militärischen Niederlage im August 2008 hat Georgien die abtrünnigen Gebiete Südossetien und Abchasien wohl endgültig verloren. Dabei sprachen im Falle Südossetiens die naturräumlichen Bedingungen, die ethnische Siedlungsstruktur, die sozioökonomischen Verhältnisse sowie die Verwaltungsgeschichte gegen eine solche Entwicklung. Ein machtpolitischer Ausgleich zwischen Osseten und Georgiern auf der Grundlage einer konstitutionell verankerten Territorialautonomie wäre möglich gewesen. Diese Chance wurde verspielt.

Hella Engerer

Russlands Energieexporte

Potentiale, Strategien, Perspektiven

Russlands Erdöl- und Erdgasexporte sind von großer Bedeutung für die Energieversorgung Europas. Die künftige Höhe und Richtung der Lieferungen wird neben den Exportstrategien von der Energiepolitik Russlands abhängen. Die in Prognosen genannten Exportmengen können nur erreicht werden, wenn die Energieeffizienz in Russland steigt, Erdgas in Russland durch Kohle ersetzt wird, Preisregulierungen abgeschafft und erhebliche Investitionen im Energiesektor getätigt werden. Angesichts des Investitionsklimas in Russland und der Auswirkungen der Finanzkrise sind Zweifel angebracht.

Karlheinz Kasper

Megalopolis versus Provinz

Russlands Gegensätze im Roman

Provinzstädte, seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein konstanter Topos der russischen Literatur, standen immer in einem Spannungsverhältnis zu den beiden Hauptstädten Moskau und St. Petersburg. Sie spiegelten die bürokratischen Hierarchien der Zentren, erschienen als Fluchtpunkt für Existenzen, die in der Großstadt gescheitert waren, oder als Hort erschreckender geistiger Beschränktheit. In jüngster Zeit nahmen einige Romane die Spannungen zwischen der Megalopolis Moskau und realen oder fiktiven Provinzorten in den Blick und legten eine kritische Gesellschaftsanalyse vor. Dazu gehören Sergeev i gorodok von Oleg Zajončkovskij, Matiss von Aleksandr Iličevskij und Bluda i MUDO von Aleksej Ivanov.